

nicht, vermochte auch dann kaum ihren Schrank aufzuschließen. Ida rang trostlos die Hände, Marianne stand bleich, aber ergeben da. „Gottes Strafgericht!“ Klang es in ihrer Seele. „Nichts kommt unverdient über uns!“

Schon hatte die Tante Geld mit voller Hand ergriffen, als unter den Schlägen, welche an der Thüre ohne Unterlaß krachten, das Schloß zertrümmerte, die Thür brach und ein wildes Jauchzen den Einbruch der Schrecklichen verkündete. Ida warf sich verzweifelt in die Arme, Marianne hob die Augen zum Himmel — da wurde die Thüre aufgerissen, die entsetzten Frauen wollten durch die entgegengesetzte fliehen, aber ein trunkener Kerl haßte Mariannen's Kleid.

„Laufen Sie nicht so, Mamsellchen!“ wieherte er. Sie rang mit der Kraft der Verzweiflung, sich zu befreien.

„Die Husaren!“ schrie plötzlich draußen die Masse. Und es entstand ein wildes Getümmel, die Eingedrungenen, wie gelähmt vor Schreck, standen einen Moment und sahen sich an, dann rannten sie zur Flucht — rascher Hufschlag von vielen Pferden, Geschrei und Flüche, prasselnde Hiebe — Marianne war in halber Betäubung auf ihre Knie gesunken, sie hörte nur verworren, was draußen in der Dunkelheit vorging — auf einmal rief eine wohlbekannte Stimme auf der Schwelle ihren Namen. — „Feldbegg!“ Er flog herbei, ihre Sinne wichen der Erschütterung, sie wollte sich von ihren Knien erheben, aber sie vermochte es nicht und wußte nicht, daß sie in Feldbegg's Arme sank.

Ueber den Hof flackerten jetzt Laternen genug, der Verwalter, der Voigt, die Knechte, Alles war nun bei der Hand, die paar Gefangenen, die man in der Finsterniß nur hatte machen können, in Sicherheit zu bringen. Auf der Erde fanden sie noch zwei Verwundete, die Anderen waren glücklich entkommen. Die Gutsherrin, welche von ihrem Neffen erfahren hatte, daß er, von dem Vorhaben der Abziehenden durch einen zufälligen Lauscher benachrichtiget, von dem Commando, das man Abends zur Aufrechthaltung der Ordnung requirirt, ein Detachement sich erbeten hatte und seiner theuren Verwandten zu Hülfe geflogen war — die Gutsherrin dankte dem Husarenunterofficier und vertheilte viel von dem Gelde, das sie hatte opfern wollen, unter seine Mannschaft, dann marschirte er mit seinen Gefangenen ab, um sie der Behörde zu überliefern. Feldbegg blieb. Der Moment, wo er Mariannen wie ein Schutzengel erschienen war, hatte einen

Zauber auf sie geübt, der noch in jedem Blick, den sie ihm schenkte, in jedem Laut ihrer Stimme nachwirkte. Mit dem Schlaf dieser Nacht war es vorüber, man trennte sich erst gegen Morgen, um wenigstens ein paar Stunden zu ruhen und Feldbegg hatte auf die dringenden Bitten der Tante versprechen müssen, auch den folgenden Tag zu bleiben: „es sey ohnehin der Letzte!“

„Das nicht,“ erwiderte er. „Ich habe ein Commissorium bekommen, das mir noch einige Zeit hier zu bleiben gestattet.“ Mariannens Blick sagte ihm in der Ueberraschung mehr, als sie wollte — ihm schwellte das Herz vor freudigem Entzücken.

Am andern Morgen war jedoch Alles wieder anders. Die Wogen des Gefühls hatten sich geebnet und brachten nicht mehr heraus, was sich auf dem Grunde des unerforschten Meeres barg. Marianne war weich und freundlich gegen Feldbegg, aber ihr Auge hatte keinen Blick für ihn. Um Mittag kam der Graf Buchhorn. Er erklärte sich in Verzweiflung, daß er nichts von dem nächtlichen Ueberfalle geahnet, sonst würde er, ein zweiter Roland, den Damen zu Hülfe geflogen seyn.

„Die Hülfe von Freundeshand blieb, Gott sey Dank, nicht aus,“ sagte Ida.

Buchhorn lorgnete ihre Stickerie und wandte sich dann ausschließlich an Marianne. Sie hörte ihn zerstreut an, sie hatte auf seine frappantesten Bemerkungen keine Antwort, sie hob selbst den Fehdehandschuh zu religiöser Controverse, den sie sonst mit Eifer ergriff, nicht auf — Buchhorn wurde aufmerksam. Ein flüchtiger Blick auf den jungen Mann, dessen Stirn immer finstrier wurde, schien ihm zu genügen, sein Gesicht verzog sich zum höhnischen Lächeln, Feldbegg's Auge begegnete dem seinigen und flammte, als der Ausdruck geringschätzigen Hohnes immer deutlicher wurde. Nach Tisch benutzte er den ersten Moment, wo es unbemerkt geschehen konnte und raunte dem Grafen zu: „Ich habe eine Erklärung von Ihnen zu fordern.“

„Sie?“ erwiderte Buchhorn. „Wie so? Mit wem habe ich die Ehre —? Sie verzeihen, mein Gedächtniß ist schwach für Namen — irr' ich nicht, hörte ich den Ihrigen schon.“

„v. Feldbegg, Herr!“ fuhr der Bekränkte auf. „Ich hoffe, er genügt Ihnen, um Ihre absichtliche Beleidigung wie ein Mann von Ehre zu vertreten.“

„Und der Preis des Sieges ist doch wohl die Schöne?“ entgegnete Buchhorn lächelnd.

„Ich erwarte Sie morgen früh 6 Uhr im Steinholz,“ sagte Feldbegg, der sich nur mühsam belämpfte. Beide trennten sich, die Damen gingen schon an, auf-